

Hintergrundinformation

Januar 2009

**Hochrangige Arbeitsgruppe des UNO-Generalsekretärs für die weltweite Nahrungsmittelkrise**

**Die globalen Wirtschaftsturbulenzen verschärfen die Ernährungskrise**

Sofortiges Handeln ist gefordert, um eine ausreichende, langfristige und weltweite Nahrungsmittelversorgung zu sichern

**Fakten zur Ernährungskrise**

- Die Nahrungsmittelpreise sind zwar gesunken, sie bleiben aber auf einem historisch relativ hohen Niveau.
- Mehr Menschen leiden unter Hunger und Unterernährung.
- Die weltweite wirtschaftliche Abschwächung wirkt sich auf Nahrungsmittelsicherheit aus.
- Sinkende Investitionen im Agrarsektor führen zu einer langfristigen Verknappung der Nahrungsmittelreserven.

**Nahrungsmittelpreise sind von ihrem Spitzenstand von 2008 gesunken, bleiben aber hoch**

Die Nahrungsmittelpreise sind seit Juli 2008 konstant gefallen, bleiben aber im Vergleich zu ihrem Niveau vor der Nahrungsmittelkrise hoch. Im Dezember war der Nahrungsmittelindex der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) 28 Prozent über seinem Stand von 2005 und 61 Prozent über dem von 2000.

Der Anteil der weltweiten Getreidevorräte fiel 2007/8 auf unter 20 Prozent, weit unter ihren Fünfjahresdurchschnitt von 24 Prozent. Während sich dieses Verhältnis voraussichtlich im laufenden Jahr verbessern wird, könnte sich der erwartete Anstieg der Weltgetreidevorräte im Falle eines größeren Ausfalls der Getreideproduktion 2009/10 als unzureichend erweisen. (FAO, Dezember 2008)

Die Nahrungskosten stagnieren vielerorts oder steigen weiter: In Afghanistan ist der Preis für Getreide im Vergleich zur selben Zeit im letzten Jahr um drei Viertel höher. Im Sudan ist die Inflation der Nahrungsmittelpreise mit 18 Prozent unverändert hoch. (Welternährungsprogramm, WFP)

**Welthungerlage**

Die FAO stuft die Ernährungssituation in 33 Ländern als kritisch ein – diese Länder benötigen externe Hilfe. (GIEWS, Crop Prospects and Food Situation, Dezember 2008)

Die Zahl hungernder Menschen auf der Welt ist laut FAO verglichen mit 2007 von 923 auf 963 Millionen gestiegen. Der Anstieg ist vor allem eine Folge gestiegener Preise.

Das WFP mahnt Regierungen, ein „Menschenrettungspaket“ für die weltweit am stärksten vom Hunger Betroffenen zu unterstützen. Das WFP legt dar, dass ein Prozent des Geldes, das die Regierungen zur Rettung des Finanzsystems und für Anreizpakete bereitstellen, das auf 5,2 Milliarden US-Dollar bezifferte Arbeitsprogramm des WFP komplett finanzieren könnte, mit dem 100 Millionen Menschen 2009 ernährt werden könnten. Ohne finanzielle Unterstützung könnten die Hilfen für Länder wie Äthiopien, die Demokratische Republik Kongo, Haiti und Kenia Ende März auslaufen.

Die Mehrzahl der unterernährten Menschen lebt in Entwicklungsländern, laut FAO mit über 65 Prozent in Indien, in China, der Demokratischen Republik Kongo, Bangladesch, Indonesien, Pakistan und Äthiopien.

Der höchste Anteil unterernährter Menschen befindet sich in Afrika südlich der Sahara, wo eine von drei Personen als chronisch unterernährt gilt. (FAO)

### Die globale Finanzkrise wirkt sich auf die Haushaltseinkommen aus und verstärkt den Hunger

Die Finanzkrise wirkt sich auf die Arbeitsplatzsituation aus, was folglich zu einem geringeren Haushaltseinkommen führt. Ein geringeres Einkommen, gepaart mit teuren Lebensmittelpreisen, verringert den Zugang vieler Haushalte zu Lebensmitteln.

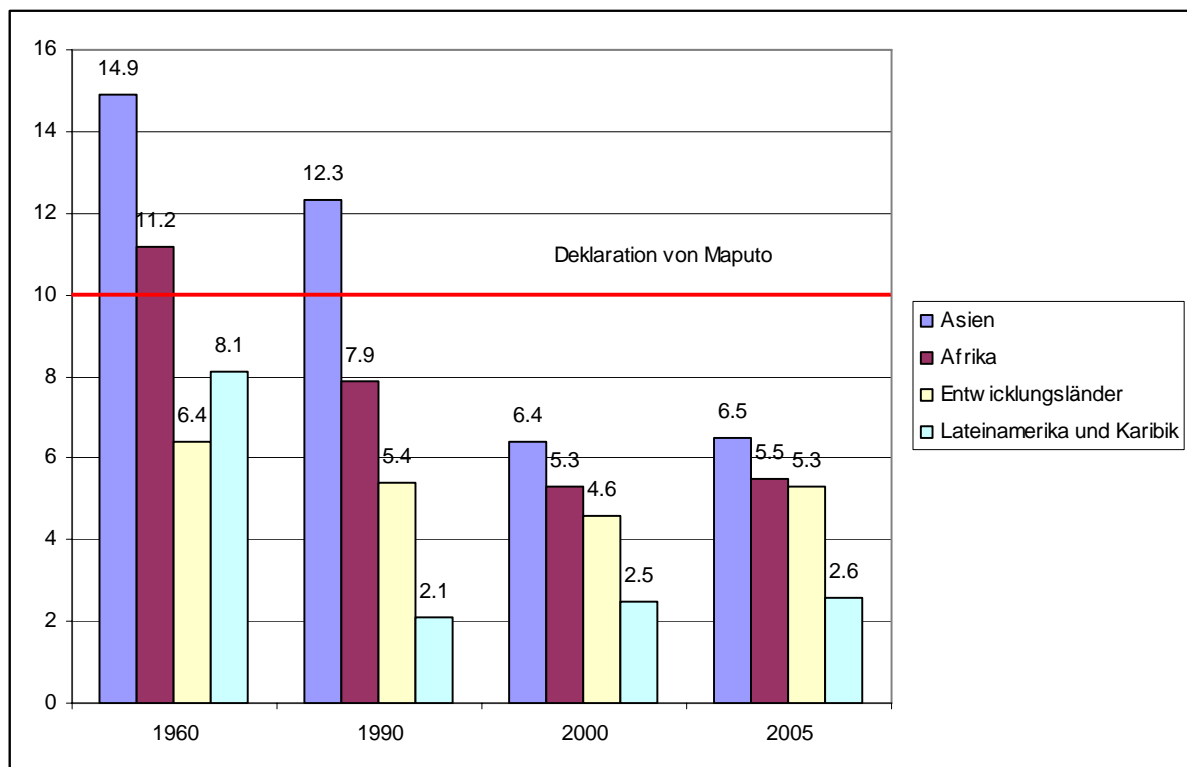
Ebenfalls durch die globale Krise betroffen sind staatliche Sozialleistungen, der Handel, Investitionen, Hilfszahlungen, Überweisungen und Wechselkurse. Die Konsequenz daraus ist ein erschwerter Zugang zu Nahrungsmitteln und verteuerte Importe.

Die globale Kreditkrise und die Volatilität der Rohstoffpreise schreckt außerdem erneute Investitionen in die landwirtschaftliche Infrastruktur ab. (World Economic Situation and Prospects (WESP) 2009, UNO-Hauptabteilung Wirtschaftliche und Soziale Angelegenheiten, UN DESA).

Auf makroökonomischer Ebene verzeichnen 50 Länder eine Verschlechterung ihrer Zahlungsbilanz. Bisher waren Importeure aus Afrika, Zentralamerika und Mexiko, der Karibik und Westasiens am meisten von den hohen Preisen betroffen, was sich vor allem durch eine Verschlechterung ihres Handelsverhältnisses Import/Export zeigte, aber auch anhand ihrer Leistungsbilanz ablesen lässt. (WESP 2009)

Das rasche Anwachsen der Lebensmittelpreise hat bereits schwerwiegende Folgen bei Ernährung, Ausbildung und Lebensmittelreserven hinterlassen. Laut Internationalem Fonds für landwirtschaftliche Entwicklung (IFAD) reduzieren Konsumenten daher vermehrt ihre Nahrungsaufnahme bzw. verlagern ihr Kaufverhalten in Richtung günstigere und weniger nahrhafte Nahrungsmittel.

Öffentliche Agrarausgaben in Entwicklungsstaaten (in Prozent), 1980-2005



Quelle: World Economic Situation and Prospects 2009, UN DESA

## **Schrumpfende Investitionen in die landwirtschaftliche Infrastruktur bewirken eine langfristige Lebensmittelknappheit**

In letzter Zeit wurde wenig Aufmerksamkeit der Unterstützung durch Regierungen und Geber für Investitionen in die Infrastruktur sowie Erforschung und Entwicklung neuer landwirtschaftlicher Technologien geschenkt. Durch die gegenwärtige Lebensmittelkrise sieht sich vor allem Afrika südlich der Sahara auf Grund der unzureichenden sozialen und technischen Infrastruktur bedroht.

Öffentliche Entwicklungshilfe für die Landwirtschaft betrug in den frühen achtziger Jahren noch 13 Prozent, in den Jahren 2005-2006 nur noch 2,9 Prozent. (Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD), Ausschuss für Entwicklungshilfe)

Durch unzureichende Investitionen in die Infrastruktur stockte das landwirtschaftliche Produktivitätswachstum in vielen Entwicklungsländern und die Produktion blieb hinter dem Nachfragezuwachs zurück. Ohne Aufgreifen von Investitionen in die Infrastruktur werden die Lebensmittelpreise voraussichtlich weiter ansteigen. (WESP 2009)

Die Rohstoffpreise waren jüngst sehr volatil – mit dem Höhepunkt Mitte 2008 und Absinken in der Folge. Gerade diese Schwankungen liefern einen negativen Anreiz für langfristige Investitionen in die Produktion von Getreide und anderen Lebensmitteln. (WESP 2009)

Der IFAD weist darauf hin, dass durch die Unterstützung von Landwirten mit kleinen Betrieben ein Beitrag zum Wirtschaftswachstum und zur Lebensmittelsicherheit in einem Land beigetragen werden kann, da kleine Bauernhöfe oft sehr effizient arbeiten und großes Wachstumspotenzial besitzen. Durch diesen Ansatz gelang es Vietnam von einem Land mit Nahrungsmittelmangel zum zweitgrößten Reisexportland der Welt zu werden.

Landwirtschaft muss ein zentrales Thema der Entwicklungsagenda sein, wenn die Millenniums-Entwicklungsziele planmäßig umgesetzt werden sollen. Etwa eine Milliarde Frauen, Männer und Kinder – 75 Prozent der Ärmsten der Welt – leben in ländlichen Gebieten und sind hauptsächlich von Landwirtschaft und verwandten Tätigkeiten abhängig.

\* \* \* \* \*